

Beiträge zur Fauna Württembergs.

Von Dr. F. Krauss.

Die vaterländische Naturalien-Sammlung hat in der letzten Zeit nachstehende zoologische Gegenstände erhalten, die theils für die württembergische Fauna neu sind, theils wegen ihres Vorkommens näher beschrieben zu werden verdienen.

1. Rehbock mit monströsem Geweih.

Den 20. Nov. 1878 wurde nahe der Sulzburg bei Unterlenningen, OA. Kirchheim, ein etwa 6jähriger, gut genährter und im Fleische gesunder Rehbock mit monströsem Geweih (gewöhnlich Bischofsmütze, Perrückenkopf genannt) geschossen.

Das Thier hatte die Gestalt und Färbung eines normalen Rehbocks im Winterkleid und wog, obgleich schon aufgebrochen, noch 35 Pfd. So bedauerlich es ist, dass die Geschlechtsorgane nicht mehr näher untersucht werden konnten, so war doch noch beim Abziehen der Haut zu erkennen, dass die beiden in Fett eingehüllten Hodensäcke, der linke viel mehr als der rechte, verkümmert waren und dass das Thier früher von der linken Seite her einen Schuss erhalten hat. Es war auch noch die Schussnarbe in der Haut deutlich sichtbar und in der Nähe der Hoden befanden sich noch zwischen Haut und Muskeln eingekapselt 2 Rehpfosten von 0,7 cm Durchmesser. Von den Hoden, die in Weingeist aufbewahrt sind, ist der rechte etwa $\frac{1}{3}$ kleiner und verhältnissmässig schmaler als der eines normalen Bocks, der linke

aber rudimentär, kaum 2 cm lang und dünn. Der Penis ist stärker als beim normalen Bock.

Das Geweih ist überall mit einem unregelmässigen, ziemlich dicken Bast überzogen, der mit hellbraunen, sehr feinen, weichen, höchstens 1 cm langen Haaren filzartig bedeckt ist. Vorn und hinten an der Basis des Geweihs und zwischen den beiden Stangen hängen viele dicke, längliche und rundliche Lappen bis zur Grösse einer welschen Nuss, gleichfalls mit feinen Haaren überzogen. Die Stangen sind von einander getrennt, ungleich, die rechte ist 20, die linke 25 cm lang, erstere mit dem Ende rückwärts, letztere vorwärts gerichtet, jede nur mit Einer, rechts kürzeren, links längeren Gabel versehen, beide zusammen sind von rechts nach links gemessen, an der Basis mit Einschluss des Bastes 10 cm breit.

Hienach sind die Geweihauswüchse dieses Rehbocks viel weniger ausgebildet als bei dem im Juni 1860 im Revier Bermaringen verendet aufgefundenen, den ich schon in unseren Jahreshften (18. Jahrg. S. 43) beschrieben habe.

Ausser diesen beiden Rehböcken besitzt die vaterländische Naturalien-Sammlung noch ein weiteres merkwürdiges Reh im Winterkleid mit monströsem Geweih, das im November 1866 bei Essingen, OA. Aalen, geschossen und von dem Jäger ganz entschieden als Rehgais bezeichnet wurde. Leider fehlten auch bei diesem Thier, das ebenfalls ohne Eingeweide, 34 Pfd. im Gewicht, abgeliefert wurde, die Geschlechtsorgane vollständig. Es konnte nur soviel festgestellt werden, dass an der Haut, die der ganzen Bauchlänge nach aufgeschnitten war, keine männlichen Geschlechtstheile, dagegen an der Stelle der weiblichen ein starker Haarbüschel (sogenanntes Fruchtblatt), gerade wie bei den Rehgaissen zu erkennen waren. Die Jäger behaupten zwar, dass auch Rehgaissen hin und wieder Geweihe aufgesetzt haben, aber dieses Thier hatte noch auffallenderweise 2 Geweihe, die ebenso mit einem hellbraunen, fein behaarten, lappigen und knolligen Bast überzogen waren wie die der beiden beschriebenen Rehböcke.

Das Geweih ist dem eines Spiesers ähnlich, an der Basis mit seinen vielen Lappen und Knollen 9 cm breit, die linke Stange vollständig, 15 cm lang, etwas rückwärts gebogen, an seiner oberen Hälfte wie abgeschnitten, viel dünner als an der unteren, kaum 1,5 cm dick, stark behaart, die rechte Stange ist aufrecht, nur 11 cm lang, nicht verdünnt, die verdünnte Spitze fehlt ganz.

2. Für Württemberg seltene und neue Vögel.

Erythropus vespertinus L. (*Falco rufipes* Beseke.)

Von dem zierlichen Rothfussfalken hat die Sammlung endlich auch das alte Weibchen durch die Gefälligkeit des Herrn Stationsmeisters Schneider in Schemmerberg erhalten. Es ist im Herbst bei Oberstadion geschossen worden und stimmt ganz mit der Beschreibung und Abbildung des Weibchens in Naumann's Vögel Deutschlands überein. Brust und Bauch sind einfarbig rostroth und nur an den Seiten sind noch einzelne dunkle Feder-schäfte zu sehen.

Ausser diesem besitzt die Sammlung noch ein altes ausgefärbtes Männchen, ebenfalls aus Schemmerberg von Herrn Revierförster v. Egen im Juli 1873 geschenkt und ein einjähriges Männchen aus Holzgerlingen, das Freiherr Schott v. Schottenstein schon den 18. September 1859 geschossen und dem Verein gestiftet hat.

Haematopus ostralegus L.

Es gehört immerhin zu den Seltenheiten, wenn der Austernfischer auf seinem Zuge nach dem Binnenlande sich verirrt oder verschlagen wird. Ein sehr schönes vollkommen ausgefärbtes Männchen verdankt der Verein dem Herrn Revierförster Blessing, der es den 18. Juli 1878 auf einer Waldwiese bei Schönmünzach auf dem Schwarzwald erlegt hat. Es war wohlgenährt und hat sich wohl bei uns mit Schnecken und Würmern begnügen müssen. Merkwürdigerweise hat Herr Forstmeister Herdegen ebenfalls auf dem Schwarzwald bei Pfalzgrafenweiler ein Weibchen im Jugendkleid im October 1870 erlegt, das mit dem von Naumann Taf. 181, Fig. 3 abgebildeten nahezu übereinstimmt. Ein drittes

Exemplar, ein altes Männchen, wurde im Mai 1832 bei Schmieden, OA. Cannstatt, geschossen.

Gallinago major (Scolopax) Gm.

Die grosse Sumpfschnepfe ist für unsere vaterländische Sammlung neu. Auch diesen seltenen Zugvogel verdanken wir Herrn Stationsmeister Schneider, der den 12. September 1876 bei Schemmerberg ein prächtiges altes Männchen im Sommerkleid erlegt hat.

Aus Offenburg in Baden hat das K. Naturalien-Kabinet den 10. Mai 1869 ein altes Weibchen durch Herrn Kaufmann Bernhard zum Geschenk erhalten.

3. Ringelnatter-Eier.

Die vaterländische Naturalien-Sammlung erhielt von dem thätigen Vereinsmitglied, Herrn Kaufmann J. N. Kees in Waldsee einige Ringelnattern und mehr als 600 Eier dieser Schlange, die er den 14. Juli 1877 in dem Steinacher Torfmoor, 20 Minuten von Waldsee, beim Abgraben einer alten Kanalbrücke aus einem grossen Nest gesammelt hatte.

Auf meine Bitte, mir über das Vorkommen noch näheren Aufschluss zu geben, machte mir Herr Kees bereitwilligst eine ausführliche Mittheilung. Nach dieser sind schon in früheren Jahren, wenn auch selten, solche ungewöhnliche Anhäufungen von Nattern und deren Eier im Ried und besonders in alten Sägpähnen bei der Riedmühle beobachtet worden. Erst später nach Entfernung dieser Mühle, durch Verwendung der Sägpähne als Streumaterial und durch die fortschreitende Entwässerung haben sich die Nattern mehr nach dem Torfmoor selbst zurückgezogen.

Beim Abgraben dieser Kanalbrücke hat sich gezeigt, dass die Löcher auf der Nordseite des Kanals etwa 40—50 cm unter dem mit Kies und Moorerde vermischten Boden und etwa 1 $\frac{1}{2}$ m über dem Wasserspiegel in altem faulen Brückenholz und Moorboden angelegt sind. Jede Natter hat ein stark faustgrosses Loch, in welchem die Eier liegen und in deren unmittelbaren Nähe sich die Natter aufhält. Nach der Schätzung des Herrn

Kees sind es gegen 3000 Eier gewesen und in einem grossen Neste befanden sich 25—30 lebende Nattern von verschiedener Grösse, von welchen er die oben erwähnte Anzahl Eier gesammelt hat. Die übrigen Schlangen wurden von den Arbeitern getödtet, weil sie sie wie die giftige Krentzotter, mit der sie oft verwechselt werden, fürchten.

Als Herr Kees den folgenden Tag wiederkam, waren die zurückgelassenen Eier verschwunden, nicht einmal ein leeres Ei war vorhanden. Wahrscheinlich sind sie von Füchsen, Mardern, Iltissen, Fischottern, Raben, Reihern u. s. w. verzehrt worden. Störche gibt es seit vielen Jahren nicht mehr dort. Vertrocknete Häute ausgekrochener Eier von früheren Jahren gab es in den Löchern noch in Menge.

Bald darauf hat Herr Kees das Abgraben einer anderen Kanalbrücke vornehmen lassen und dabei unter denselben Umständen etwa 100 Eier gefunden, von welchen er glaubt, dass sie von 2—3 Nattern gelegt sind. Unmittelbar dabei befand sich nur eine lebende Natter in einer Höhlung faulen Holzes und in deren Nähe noch einige leere Löcher. Es fiel ihm auf, dass die Nattern sich stets zunächst der Eierplätze aufhalten, obgleich sie nichts mit dem Ausbrüten der Eier zu thun haben, da diess hauptsächlich durch die in den faulenden Stoffen sich entwickelnde Wärme bewirkt wird.

Die Eier wurden in grösseren oder kleineren unregelmässigen Haufen zusammengeklebt, hin und wieder auch in Reihen oder einzeln gefunden.

4. Die Gold-Schleihe (*Tinca aurata* Cuv.).

Durch die Güte des Herrn Directors Dr. Koch in Zwielfalten erhielt die vaterl. Naturalien-Sammlung eine Gold-Schleihe, die bei Obermarchthal in der Donau im September 1877 gefangen und von dem Schenker, dem, sowie den dortigen Fischern, diese Art unbekannt war, erworben und in Weingeist gesetzt wurde.

Der 0,24 m lange, etwas verstümmelte Fisch hatte, wie Herr Dr. Koch schrieb, nach dem Tode eine schön goldgelbe

Farbe, aber durch die Einwirkung des Weingeistes schon nach wenigen Tagen die lebhaftte Färbung grösstentheils verloren. Immerhin war bei Ankunft des Fisches noch ganz deutlich zu erkennen, dass das vordere Drittel des Fisches weisslich und der übrige Theil goldgelb, ins Orangegelbe übergehend, gefärbt war. Die Ränder der im Leben rosenrothen Lippen waren bleigrau, die Kiemen und die Brustflossen matt-weisslich. Die übrigen Flossen rosenroth, an den Rändern grau, der Schwanz goldgelb, am obern Rand rosenroth, am unteren orange, am Ende dunkelgrau. Auf der linken Seite vorn über der linea lateralis sind 2 unregelmässige graue Flecken. Das Fleisch längs des ganzen Bauches, der, weil schon zur Küche vorbereitet, aufgeschnitten war, ist ebenfalls orangegelb. Die Eingeweide und Augen fehlten. Nach der Stärke des 1. Strahls der Bauchflossen ist es ein Weibchen.

5. Eine Varietät der Nase (*Chondrostoma Nasus* L.).

Diese Nasen- oder Weissfisch-Varietät oder Spiegel-Nase, wie man sie im Vergleich mit dem Karpfen nennen kann, hat der Fischer Mathäus Käsbohrer in Ulm am 22. Januar 1879 in der Donau unter der Friedrichsau bei Ulm als einziges Exemplar mit gegen 20 Centnern Fischen, vorzugsweise Nasen gefangen und unser eifriges Mitglied, Herr Prof. Dr. Veesenmeyer, dem der Verein schon eine vollständige und schöne Sammlung der Donaufische verdankt, der vaterländischen Sammlung zum Geschenk gemacht.

Es ist bekannt, dass es Karpfen giebt, die nur mit wenigen unverhältnissmässig grossen Schuppen besetzt sind (Spiegelkarpf) und sogar solche, die gar keine Schuppen haben (Lederkarpf). Es sind aber nur Varietäten von *Cyprinus Carpio* L. Eine ganz ähnliche Ausartung in der Beschuppung zeigt dieses für uns bis jetzt einzige Exemplar von *Chondrostoma Nasus* L., worüber weder den Ulmer, noch den hiesigen Fischern etwas bekannt ist.

Der in frischem Zustand erhaltene männliche Fisch hat die Färbung einer normalen Nase und zwar wie in der Laichzeit, die sonst erst im April und Mai eintritt, indem er auf dem

Scheitel die bekannten warzenförmigen Hantauswüchse zeigt. Er ist am Rücken schwärzlichgrün, am Bauch und an den Seiten silberglänzend, am Mundwinkel und an den Rändern der Kiemen-deckel orangegelb; Brustflossen schwärzlich mit röthlichen Strahlen, Bauch- und Afterflossen und die unterste Schwanzstrahle lebhaft roth, der übrige Schwanz und die ganze Rückenflosse einfarbig schwärzlich. Länge von der Schnauze bis zur Schwanzspitze 35 cm, Höhe vor der Rückenflosse gemessen 7,5 und Dicke 4,5 cm. Auch die Schlundkieferzähne und Flossen sind wie bei der normalen Nase beschaffen.

Ganz abweichend aber sind die Schuppen. Die Seitenlinie ist sehr deutlich, aber nicht geradelinig, sondern unregelmässig kurz hin- und hergekrümmt und besteht aus 51—55 Schuppen, die in Grösse und Gestalt sehr ungleich, in der Mitte des Fisches bis zu 3 cm hoch (von oben nach unten gemessen), gegen Kopf und Schwanz kleiner werdend, zuletzt kaum 1 cm hoch und an ihrem Hinterrand an der Stelle der Mittellinie ausgeschnitten sind. Ueber der Mittellinie sind nur 1—2 unregelmässige, durch kahle lederartige Stellen unterbrochene Reihen von Schuppen verschiedener Grösse bis zu 2 cm hoch, unter der Mittellinie 2—3 unregelmässige Reihen kleinerer Schuppen vorhanden, die alle am hinteren Rande nicht ausgekerbt, sondern convex sind. Die Schuppen sind strahlenförmig fein gestreift, die grossen häufig in ihrer Mitte ohne Streifen, dagegen am hinteren Rande mit 2—3 concentrischen Ringen versehen.

6. Ueber das Zahlenverhältniss in der Waldach angeschwemmter Conchylien.

Das thätige Vereinsmitglied, Herr Kaufmann Hermann Reichert in Nagold, dem die vaterländische Naturalien-Sammlung schon manchen interessanten Beitrag verdankt, schickte ein Cigarrenkistchen mit angeschwemmtem Zeug, das er nach dem Schneegang im März 1877 an den Ufern der ausgetretenen Waldach gesammelt hatte. Dieser Bach entspringt im bunten Sandstein, fliesst durch einige Bäche verstärkt in einem engen, etwa 5 Stunden langen Thale durch den Muschelkalk und ergiesst

sich bei Nagold in den Nagoldfluss. Das angeschwemmte Zeug bestand aus verkleinerten Pflanzen und Holzresten und aus den Schalen kleiner Conchylien fast zu gleichen Theilen und stellte die leichtere Masse der durch die Ueberschwemmung herbeigeführten Stoffe dar; in dem unter dieser liegenden sandigen und steinigen Schutt mögen vielleicht auch noch, doch jedenfalls nur wenige Conchylien gewesen sein. Obwohl keine der Schalen mehr ein lebendes Thier enthielt, viele sogar schon verbleicht waren, so wird es doch von einigem Werth sein, zu erfahren, welche Arten in dem kurzen Gebiete dieses Gebirgsbaches und in welchem Verhältniss nach der Zahl der Stücke ungefähr die einzelnen Arten zu einander vorkommen.

Der eifrige Realgymnasist O. Buchner hat seine freie Stunden dazu benutzt und das langweilige Geschäft, die Conchylien auszulesen und zu sortiren, aufs Beste ausgeführt. Nach der von ihm besorgten richtigen Bestimmung der Arten und annähernden Zählung der Stücke waren in dem erhaltenen Quantum 32 Arten mit etwa 26,000 Stücken vorhanden und diese in folgender Anzahl der Stücke vertheilt.

- 14000 *Helix pulchella* Müll.
- 4200 *Helix hispida* L.
- 2500 *Cionella lubrica* Brug.
- 1500 *Pupa muscorum* Linné.
- 1000 *Carychium minimum* Müll.
- 800 *Vertigo pygmaea* Fer.
- 750 *Hyalina crystallina* Müll.
- 200 *Achatina acicula* Brug.
- 120 *Succinea oblonga* Drap.
- 105 *Helix rotundata* Müll.
- 100 *Helix pygmaea* Drap.
- 100 *Pisidium fontinale* Pfr.
- 100 *Planorbis albus* Müll.
- 80 *Hyalina lucida* Drap.
- 80 *Lymnaeus minutus* Drap.
- 50 *Succinea amphibia* Drap.
- 40 *Pupa minutissima* Fer.

- 24 *Clausilia biplicata* Mont.
- 16 *Helix arbustorum* L.
- 12 *Vertigo pusilla* Müll.
- 11 *Pupa frumentum* Drap.
- 5 *Lymnaeus pereger* Müll.
- 3 *L. palustris* Müll.
- 8 *Planorbis rotundatus* Müll.
- 6 *Pupula polita* Fer.
- 4 *Hyalina cellaria* Müll.
- 3 *Lymnaeus vulgaris* Pf.
- 2 *Hyalina fulva* Müller.
- 2 links gewundene *Helix pulchella* Müll.
- 1 *Clausilia plicatula* Drap.
- 1 *C. parvula* Stud.
- 1 *Planorbis complanatus* Drap.

7. Verdächtige Coloradokäfer.

Bekanntlich hat 1877 der von der K. Preuss. Regierung aufgestellte Dr. Gerstäcker in den Kartoffelfeldern von Mülheim a/R. und von Schildau bei Torgau den ächten nordamerikanischen Coloradokäfer (*Doryphora decemlineata* Say) erkannt. Das plötzliche Auftreten dieses gefürchteten Käfers hat grosses Aufsehen erregt, ist aber meines Wissens in Deutschland auf diese Orte beschränkt geblieben.

Vorsorglicher Weise hat das K. Württemb. Ministerium des Innern eine Verfügung vom 11. Mai 1878, betreffend die Massregeln gegen den Coloradokäfer (Reg.-Blatt No. 12), bekannt gemacht. Hienach wird aufgefodert, bei seinem etwaigen Auftreten und in verdächtigen Fällen der Ortspolizeibehörde sofort Anzeige zu machen und ihr die Käfer, Eier, Larven und Puppen abzuliefern, und das Oberamt hat die Centralstelle für die Landwirtschaft telegraphisch hievon in Kenntniss zu setzen und die Käfer etc. in getödtetem Zustande einzuschicken. Mit der wissenschaftlichen Untersuchung der Insecten und mit der Berichterstattung an die Centralstelle wurden die Beamten des K. Naturalien-Kabinetts betraut.

Man kann sich denken, dass manche Landbewohner, durch diese vorsorgliche Massregel vielleicht etwas beängstigt, in jedem auch nur entfernt ähnlichen Insect den wirklichen Feind erblickten und sich beeilten, Anzeige zu machen. Glücklicherweise aber und wie auch vorauszusehen war, erwiesen sich die eingesendeten Käfer, Larven u. s. w. stets als in unserem Lande einheimische, längst bekannte, nicht gefürchtete Arten.

In dem Zeitraum vom 13. Juni bis 25. Juli 1878 kamen von 11 Oberämtern Einsendungen und Berichte an die Centralstelle für die Landwirthschaft häufig nach vorangegangener telegraphischer Anzeige. Unter diesen waren die Larven aus Bartholomä, Söflingen, Murr und Beibingen so schlecht erhalten, dass wohl noch constatirt werden konnte, dass sie dem Coloradokäfer nicht angehören, aber die Käferart war nicht mehr zu bestimmen. Dagegen wurden die Larven aus den Kartoffelfeldern von Untertürkheim, Kaltenwesten und Edelfingen, die an einem Knoblauchstengel von Gosbach und die auf weissen Lilien gesammelten von Jungholzhausen als Lilienkäfer (*Lema merdigera* L.) erkannt. Aus Weil im Schönbuch wurden sogar als verdächtige Käferlarven von Kartoffelfeldern die Puppen des nützlichen Marienkäfers (*Coccinella septempunctata* L.) und aus Genkingen Kartoffelblätter mit Schmetterlingseiern eingeschickt.

Endlich kamen noch im October aus Urach schlecht erhaltene Käfer von *Entomoscelis adonidis* Fabr. an, die aber, wie ausdrücklich bemerkt wurde, mit dem Coloradokäfer keine Aehnlichkeit haben. Es wurde nur eine Auskunft über ihr Erscheinen und über die Mittel zu ihrer Vertilgung gewünscht, mit der Bemerkung, dass diese Käfer schon seit mehreren Jahren, heuer aber in auffallend grosser Anzahl, in den Kartoffelfeldern beobachtet worden seien. Es ist derselbe Käfer, der auch auf der Münsinger Alb in den Repsfeldern grossen Schaden angerichtet hat. Er hat sich demnach von seiner ursprünglichen Nährpflanze (*Adonis*, Maianröschen) auf andere Pflanzen und unter günstigen Umständen massenhaft verbreitet, wodurch er jetzt der Landwirthschaft schädlich geworden ist und zu seiner Vertilgung rechtzeitig Schritte gethan werden sollten. Es wird dieser Fall hier

nur zum Beweis erwähnt, dass auch andere Käfer durch massenhaftes Auftreten Schaden verursachen können, wenn diesem nicht entgegen gewirkt wird.

Die zur Untersuchung eingeschickten Insecten waren gewöhnlich nur einzelne und schlecht erhalten und Nachsendungen wurden trotz der gestellten Bitten nicht ausgeführt, selbst von da nicht, wo sie in Massen, wie in Urach, vorkamen. Wenngleich, was die Hauptsache ist, noch ermittelt werden konnte, dass sie mit dem Coloradokäfer nichts gemein haben, so ist doch gewiss für Jedermann von Interesse zu erfahren, welche Käferart aus den Larven und Puppen entsteht. Diess ist aber nur dann möglich, wenn diese mit dem Nährkraut lebend und in Mehrzahl zu weiterer Entwicklung und Beobachtung eingeschickt werden, was in wohlverschlossenen Schachteln ohne das geringste Bedenken geschehen kann. Es ergeht daher an die Vereinsmitglieder die Bitte, den schädlichen Insecten aller Art in dieser Richtung ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Krauss F.

Artikel/Article: [Beiträge zur Fauna Württembergs 343-353](#)